

Liebe Landsleute!

Der Rundbrief wünscht allen seinen Lesern ein fröhliches und gesundes Osterfest. Auf ein paar Eier wirds zumindest in der Bundesrepublik hoffentlich allenthalben langen, bei uns hier in der Oberpfalz kriegt man sie jedenfalls nachgeschmissen. Da kam uns dieser Tage eine Bäuerin ins Haus, schon dick in der Mitt, packte ihr Bündel ans und forderte kategorisch die Abnahme eines halben Schocks ihrer Eier: „Dirts hatts köihä oa mir aa Dar kroigt, oiz moißts dafür aa oi kaasn!“ Ach ja, richtig, nach langem Betteln rückte sie uns vor zwei Jahren einmal fünf Stück heraus, nachdem wir ihr blutenden Herzens eines unserer wenigen geretteten Handtücher auf den Tisch gelegt hatten . . .

So wären wir also, soweit es die Eier angeht, für Ostern gerüstet. Im Übrigen glauben auch schon unsere Kinder nimmer an den Osterhasen und daran merkt man, wie lange es schon her ist, seit wir Ostern zum letztenmale daheim begingen. Denn damals glaubten die drei Kleinsten noch dran und auch die beiden Großen taten so, als ob sie täten.

Wir hatten daheim unsere besonderen Familien-Osterbräuche. Am Morgen des Ostersonntags, wenn die Nester jubelnd entdeckt waren in der Kohlenkiste, im Nähmaschinenstränkchen, unterm Kanapee oder in der Badewanne, ging der Vater mit den Kindern Osterwasser holen. Das mußte schweigend geschehen, sonst hatte das Wasser keine Wirkung. Geht nur einmal mit einem Hauslein Kinder an einem Festtage ein paar tausend Schritte, ohne daß sie was sagen dürfen — dann wißt Ihr, was das für eine Überwindungsprobe war! In der Rosmaringasse wars noch ganz feierlich still, die kleinen Schuhe klapperten lustig auf dem frisch gewaschenen Pflaster. Durch den Zaun des Ephraims-Gartens schaute ein dickwolliges Schaf ziemlich verständnislos auf die kleine Feiertagsgesellschaft, es wollte ihm nicht ins schmale Hirn, daß ein Haufen Kinder so stumm daherkommen könne. Weiter draußen beim Korndörsersgarten wieder, gegenüber der heute so gemächlich schlummernden Glaesselschen Weberei, taten es den Kindern die Schneeglöckchen an, die dort in dicken Büscheln wuchsen und sie machten einander in aufgeregter Zeichensprache aufmerksam. Dann hörte auch das Schuheklappern auf, der Grund des Bierwegs war noch weich und feucht, er versluckte jeden Tritt. Wir bogen in die Leonhardtstraße ein, ein guter dort wohnender Freund grüßte fröhlich aus dem Fenster, ich dankte stumm zurück. Übermorgen in der Turnstunde werde ich ihn aufklären, warum ich mich in kein Gespräch einlassen konnte. Nun werden wirs bald überstanden haben, da sind schon die Willen Glaessel und Hofmann. Es freut einen immer wieder, daß der schöne alte Baum im Winkel der Straßenbiegung stehen bleiben durfte bei der großen Regulierung, wenn man jetzt in die Niklasgasse einbiegt. Ein paar Schritte noch und nun sind wir am Ziel. Wätschert der Brunnen am Niklas heute wirklich lauter und fröhlicher als sonst oder kommt mir das nur so vor? Was

er doch für ein köstliches Wasser hat! Die Kinder füllen ihre Gefäße, im Nu laufen sie über, so stark ist der Strahl. Und damit ist der Schweigebann gebrochen, nun dürfen die Mäulchen zu klappern beginnen. Ich lasse sie vorauslaufen, sie finden jetzt schon gar heim, ist ja nicht weit. Nun werden sie das Wasser trinken und weil sie es am Ostermorgen schweigend geholt haben, gibt es ihnen Gesundheitskräfte fürs ganze Jahr. Derweil steht man als Erwachsener jedesmal wieder einen Augenblick still vor dem schmiedeeisernen Tor des Holstein-Hauses und freut sich an der Prachtarbeit, die dort dem schmiedeglamen Metall ein wahres Rosenwunder abgerungen hat. Die schwarzen Blüten hängen in lebensechten Solden im Gitter. Welcher Meister mag wohl dieses Werk, eine der köstlichsten Kunsthandwerkarbeiten unserer Heimat, geschaffen haben?

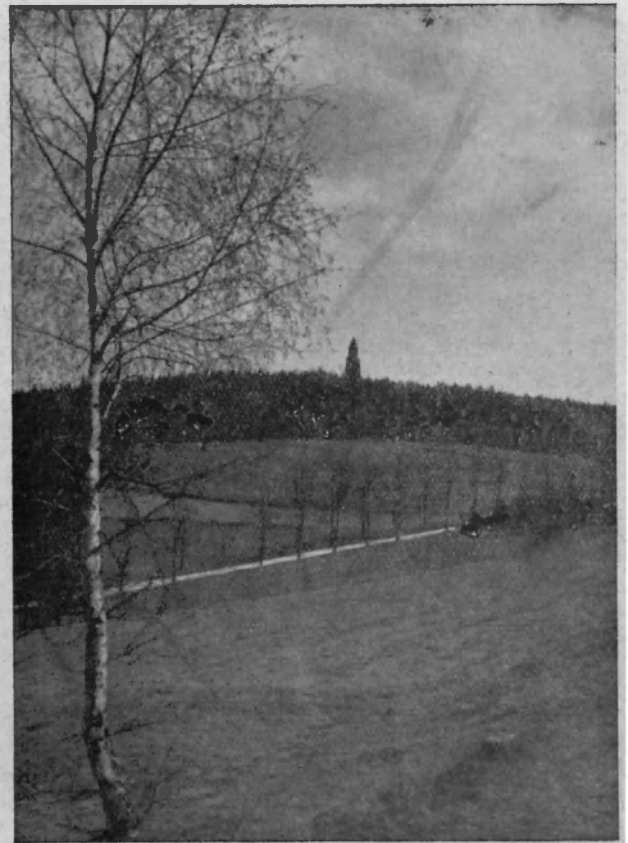
Aus der katholischen Kirche dringen schon die frommen Töne des ersten Festgottesdienstes. Der freundliche Platz vor der Kirche belebt sich. Bei der Salva Guardia, die den Eingang zur Zedtwitzstiege bewacht, regt sich flüchtig ein Gedanke an den Geschichtsunterricht des unvergesslichen Bürgerschuldirektors Zeidler, in dem blühende Phantastie und gründliches Wissen setzeine so lebenswerte Verbindung eingingen. Ehre dem Andenken dieses wackeren Schulmannes!

Auf der Zedtwitzstiege — könnt Ihr Euch noch erinnern, welch eigenartig metallenen Ton das gab, wenn man ihre Stufen etwas stärker anschlug, es klang fast wie ein Amboß — begegnen uns nun schon viele Bekannte, die zur Kirche gehen. Der Schweigeverpflichtung ledig, wünscht man sich mit freundlichem Gruße ein gutes Osterfest.

Gedanken um eine kleine Abendandacht

Liebe Mutter!

Nun einige Zeilen für Dich ganz allein. Ich will Dir einige Eindrücke mitteilen von einer kleinen Abendandacht, die ich bei den Karmeliten (die alte Karmeliten-Abtei zu Regensburg) mitfeierte. Des Unvermögens wohl bewußt, es mit den rechten Worten zu tun, will ich es dennoch versuchen. Ich betrete eine erhabene Stille und begeben mich in den Kreis einer Gemeinschaft, die alle Altersstufen umfaßt. Das Allerheiligste erstrahlt in hellem Glanze. Man wagt sich kaum zu bewegen, um ja nicht die Andacht des Nächsten roh zu stören. Sicherlich wird viel Kummer der Großstadt hierher getragen. Es mag sein, daß das Leid in vielerlei Gewandung in den Stühlen sitzt, das von den schwersten Erschütterungen unserer Zeit gezeichnete Antlitz ist weit in Überzahl. Von dort drüben fühle ich mich in einem Augenblicke selbst befragt: Und wie ist es um Dich bestellt? . . . Also wenn auch die Gedanken etwas Erhabenem zugewandt sind, so erahnt man doch in der steten Unruhe des Herzens die Bedrückung des Nächsten und empfindet mit. Ich muß auch auf einen kräftig gebauten Mann aufmerksam werden, der seine Andacht auf eine Art verrichtet, die einem nahegeht. Er ringt sichtlich. Kniend öffnet er die Arme und schließt sie und verneigt sich wieder und wieder. Ich kann mir nicht denken, daß er in seinem großen Leid seinem Herrgott etwas abzubitten hätte. Fürwahr, das erschütternde Bild eines betenden und ringenden Menschen: es ist ein Kriegsblinder. In Gedanken gehe ich heim nach Asch, nach Maria Kulm, in



Osterstimmung daheim

Tiroler Land und zu meinem vermißten Bruder, wo immer er auch sein mag. Alle unserer Sippe schließe ich ein in den Kreis meines Bittens, die Lebenden und die Toten. So flieht die Zeit. Der Zeitpunkt ist gekommen, da sich die Gemeinde vom Allerheiligsten verabschiedet. Ein hundertes Verneigen geht durch die Reihen. Und nun, Mutter, kommt noch etwas Kostbares. Nur wie einen Hauch spendet die sanft jubelnde Orgel eine feine Melodie in die einzige Stille des Raumes. Wenn ich nicht wüßte, daß es die Orgel ist,

DRINGENDER HILFERUF!

Landsmann Richard Schmiedling, ehem. Angestellter der Vereinigten Färbereien, verlor durch ein Großfeuer in Sulzberg/Allgäu Hab und Gut. Er konnte sich mit seiner Frau gerade noch an einer Stange aus einem Fenster des 1. Stockwerkes retten. Ein Inwohner des Hauses kam tn den Flammen um.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kempten hat für die erste bitterste Not mit Kleidung und Wäsche ausgeholfen. Eine Ascher Familie streckte Dit 200.— vor in der sicheren Erwartung, daß ein Spendenaufruf im „Ascher Rundbrief“ den notwendigen Widerhall finden wird.

Landsleute! Es gilt nicht nur, dieses Geld abzudecken, sondern die Hilfe muß weiterreichen. Wer immer es leisten kann, möge eine Geldspende unter dem Kennwort „Brandhilfe“ einsenden an Ilse Tins © Tirschenreuth/Opf., Postscheckkonto Nürnberg Nr. 69811 oder Girokonto 432 bei der Kreissparkasse Tirschenreuth oder auch durch Postanweisung. Jeder, auch der kleinste Betrag, ist willkommen. Die Verwaltung und Überprüfung der einlaufenden Gelder übernehmen die Landsleute Otto Adler, Eduard Schmidt u. Siegfried Tins in Tirschenreuth.

Beweist Euer Zusammengehörigkeitsgefühl durch die Tat! Es wäre doch schön, wenn die Aktion neben der Hilfeleistung für den akuten Fall Schmiedling den Grundstock für einen Fond erstehen ließe, aus dem in dringenden Notfällen in Hinkunft immer eine Soforthilfe geleistet werden könnte.

müßte ich denken, es sei das Zusammenklängen zahlreicher feiner Glasglöckchen, deren Konzert sich aus weiter Ferne langsam nähert. Schließlich setzt die ganze Gemeinde ein und bringt mit viel Einfühlung das Lied dar: Dein, o Mutter. Durch dieses Lied allein wäre ich für meinen Weg schon reichlich belohnt. Siehst Du, Mutter, trotz der schweren Zeit, die für uns eine einzige österliche ist, wird man demütig gegenüber dem Großen in den angeblich kleinen Dingen. Das Lied ist verklungen. Der Weiheraum lichtet sich. Lichter löschen aus. Der Altar liegt im Dunkel und birgt sein Geheimnis, das zum Besten für uns alle eingesetzt ist. Der Tag ist beschlossen, neuer Mut zu neuem Beginnen gewonnen. Die Unrast auch der nächtlichen Stadt hat mich wieder aufgenommen. Dennoch höre ich es „heimwärts“ immer noch nachklingen: Dein, o Mutter!

Recht innige Grüße
Hans.
Ostern 1950 zu Regensburg.

(Diesen Gruß schrieb ein Ascher im Gedenken an seine 79jährige Mutter, die zusammen mit seinem 83jährigen Vater noch in Asch leben muß. Die greisen Eltern leben in gemeinsamem Haushalte mit zwei Kindern, die als Spezialisten zurückgehalten werden).

Konfirmation

An wievielen Orten mögen in diesen Tagen Ascher Kinder zur Konfirmation gegangen sein! Und mit welcher Innigkeit hängen die Ascher heute mehr denn je an dem Klange dieses Wortes, das so viel Erinnerung birgt. In schlichten Worten hat das eine Großmutter alles zusammengefaßt, wenn sie uns schreibt: „Ich bin hier in Altbach b. Eßlingen bei meinem Sohn Hans Hilf zu Besuch. Da kommt jetzt mein Enkel Karli mit zur Konfirmation. Wir haben alles schön eingekauft, damit er nicht zurückstehen muß gegen die Einheimischen. Die Uhr, seine größte Freude, schenkte ich ihm schon zu Weihnachten, denn sein Pate kam erst aus russischer Gefangenschaft, da muß doch die Oma mit eingreifen. Ich habe ihn ja schon vom „Pischer!“ her mit aufgezogen, weil seine Mutti täglich ins Aufräumen ging. In die Steinschule habe ich ihn eingeführt, diesen Tag vergesse ich in meinem Leben nie, so schön war die Feier vor dem Schulgebäude. Und nun wird er schon konfirmiert, so schnell geht das. Und nun sagte mein Karli, wenn das meine Kameraden wüßten. Ganz traurig sagte er es, er ist ja der einzige Ascher hier in der Schule und zur Konfirmation. Ich erzähle ihm oft von unserer Konfirmation, wie schön das war, da horcht er halt. Da ich selbst zwölf Kinder hatte, kann ich ihm ja wirklich viel davon erzählen. Er wohnte in Asch mit seinen Eltern in der Feldgasse 1890 und läßt alle seine Kameraden herzlich grüßen“. — Solche und ähnliche Gefühle haben in diesen Konfirmationstagen sicher überall gesprochen, wo Ascher Eltern ein Kind zum Ersten Abendmahl begleiteten. Als dieser Jahrgang aus der Heimat fortmußte, da waren es kleine Volksschüler. Und jetzt treten sie schon ins Leben hinaus. Möge sie ein gutes Geschick ordentliche Wege führen!

Die Taunus-Ascher waren am dritten Märzsonntag wieder gesellig beisammen, diesmal in Niederhofheim. Der Motor aller dieser Veranstaltungen, Landsmann Zettlmeißl, konnte neben vielen Aschern auch zahlreiche Egerländer und Einheimische, darunter den Bürgermeister, begrüßen. Groß war die Freude, als plötzlich zwei von weither kommende Ascher, Tuchhändler Braun und Karl Wunderlich, auftauchten. In dem reichhaltigem „Alemannia“-Programm wurde auch das Schunkellied „Vuaglschuß in Dörnigheim“ aus der Taufe gehoben. Der Appelwein ließ manche Züge verpassen. — Für den 30. April ist eine Omnibusfahrt „ins Blaue“ geplant. Das Ziel geht mit „D“ an.

Wie sie es schafften

Es ist ein stattlicher Bau, den die Firma Robert Werner K.G. Wirkwarenfabrik in Wunsiedel dort, wo die zahllosen Aschern wohlbekannte Straße in Richtung Luisenburg die Stadt verläßt, errichtet hat. Man sieht dem sauberen Komplex die Sorgen nicht an, die in ihn mit hineingebaut wurden. Aber wer dem Seniorchef Robert Werner zur Zeit des Bauens begegnete, der sah sie diesem umso mehr an. Am Tage der Währungsreform war der Rohbau zum Teile fertig. Schwierigkeiten? „Ach, davon wollen wir lieber gar nicht sprechen, da würde der „Rundbrief“ nicht ausreichen, wollte man damit anfangen“, so wehrte man unsere Frage darnach ab. Hauptsache, es ist geschafft.

Der „Wäschewerner“, wie er in Asch kurz und bündig hieß — sein Einzelverkauf in der Steingasse war vielbesuchter und oft bewunderter Anziehungspunkt vor allem für die Mütter — hatte 1946 ganz klein mit einigen mitgebrachten Nähmaschinen in Thiersheim begonnen, wo er für Privatkunden aus mitgebrachten Stoffen Wäschestücke herstellte. Zu diesem Zwecke waren Annahmestellen in Selb, Rehau und Wunsiedel errichtet worden. Nach und nach konnten dann einige Wirkmaschinen beschafft werden, sodas dann die eigene Stoffherzeugung einsetzte. Im Spätherbst 1947 begann der Bau in Wunsiedel, der im Sommer 1949 vollendet wurde. Die Fabrikation selbst konnte aber schon im Oktober 48 in dem Neubau aufgenommen werden, da um diese Zeit das Fabrikgebäude

ziemlich fertig war. In ihm laufen jetzt zweischichtig 7 Interlockmaschinen, 3 Rundstühle und 2 Kettenstühle. Die Belegschaft ist 60 Köpfe stark, darunter einschließlich der Familienangehörigen der Firmeninhaber 25 Landsleute. Als Direktorinnen arbeiten Berta Jäger und Marie Mühlstein, als Meister ist Emil Klier beschäftigt. Der Bruder des Seniorchefs Karl Werner betätigt sich als Heizer, was er auch in Asch schon war und zwar im Kreiskrankenhaus.



Betrieb (rechts) und Wohnhaus Werner-Wunsiedel

Außer Asch selbst sind Schönbach, Schildern, Friedersreuth, Liebenstein und Neuenbrand vertreten.

Die Firma ist trotz der angespannten Wirtschaftslage derzeit nach wie vor befriedigend beschäftigt und hofft, ihren Absatz auch weiterhin aufrecht erhalten zu können. Wir wünschen dem Betriebe eine weiterhin gedeihliche Entwicklung.

Hier spricht Dörnigheim:

Achtung! Termin notieren!

15. bis 17. Juli 1950 Ascher Vogelschießen in Dörnigheim: Das Heimattreffen aller Ascher im Jahre 1950.

Vorläufiges Programm:

Samstag Eintreffen der Gäste. Abends Zapfenstreich (Lampenzug), anschließend gemütliches Beisammensein im Festzelt.

Sonntag: Früh Tagreveille, vormittags Eintreffen weiterer Gäste, im Festzelt kurze Ansprachen (Bürgermeister und Landrat). Nach dem Essen Vogelaufzug nach Ascher Sitte, Zug zum Festplatz, dort Volks- und Kinderbelustigungen mit Vogelschießen (Kinder mit Bällen, Erwachsene mit Armbrust). Im Festzelt Musik und Tanz, Vorträge der Gowels-Schrammel. Montag nachmittags Festbetrieb, abends Feuerwerk.

Um jedem die Teilnahme am Fest zu ermöglichen, wird zu verbilligten Preisen ein gutes, kräftiges Mittagessen (Gulasch mit Nudeln) ausgegeben.

Auf die Möglichkeit, verbilligte Fahrkarten zu erhalten, wird nochmals hingewiesen.

Aber auch hier spricht Dörnigheim!

Hinter dem Rücken ihrer Männer flüstern uns die Dörnigheimer Ascherinnen folgenden Stoßseufzer zu: Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Hier findet also unser Ascher Vogelschießen statt. Bestimmt eine große Sache! Wir Ausschuß-Frauen, (eigentlich sind wir die Frauen der Ausschußmänner) haben leider Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen zu tun. Wir sehen die Schatten und von diesen soll nun berichtet werden:

Am Anfang stand der Ausschuß, denn — nichts ohne einen solchen! Hermes, der Göt-

terbote (Zeitler) ging von Haus zu Haus und rief ihn zusammen: Gobl, Zipp, den Hugo, den Doktor und Karl von der Hohen Tanne. Die einleitende Besprechung ergab, daß ein Vogelschießen ohne Ascher Schützenmusik kein Vogelschießen sei. Einstimmige Billigung! Ein findiger Kopf wußte, daß der frühere Kapellmeister, der Hammel Ernst, in Haibach im Spessart wohnt. Weiterer einstimmiger Beschluß. Hammel wird aufgesucht! Uns schwante nichts Gutes, doch auch wir sind zu Opfern bereit. So fuhren sie eines Tages dahin: Der Gobl, Hugo, Karl, der Doktor und Zipp am Steuer.

10 h hats geschlagen — kommt immer noch nicht — 11 h hats geschlagen, kommt immer noch nicht — 12 h, 1 h, 4 h hats geschlagen, kommt immer noch nicht. Um 5 h verdächtige Geräusche an der Haustür, kratzen und tappen im Hausflur, und da war er! Jedes Wort des Einspruchs wurde mit einem Stückchen Schokolade erstickt und man hörte nur von: „Opferbereitschaft und großer Sache“. Ja, opferbereit, das müssen wir wohl sein, denn nun war ja erst der „e r s t e“ Musikant gefunden! Wenn man da nun an eine Kapelle von ungefähr 20 Mann denkt!

Außerdem die wöchentlichen Ausschußsitzungen, in denen bereits 17 Unterausschüsse gebildet wurden, denn die Unterbringung, Verpflegung, Belustigung, Vogelaufzug, Finanzierung u.s.w. machen ja viel Sorgen und auch wir Frauen bringen dafür genug Verständnis auf. Leider finden außer diesen obligatorischen Sitzungen noch viel schlimmere statt. Wir wollen nur einige nennen: Frankfurter, Hanauer und Aschaffener Brauereien bemühen sich um unsere Gunst und natürlich sind es wieder unsere Männer, die das Opfer bringen müssen, das beste Bier herauszufinden und den Einladungen der Brauereien zum Probetrinken Folge leisten. Außer Bier sollen unseren Landsleuten auch noch

J. Richard Rogler:

Heimatwanderungen im Lichte der Geschichte

2. Asch-Unterschönbach (Schluß)

Die am Wiedbühl gelegenen Wiedenhäuser sind bereits auf der Josefinischen Karte v. 1782 verzeichnet. Das erste von ihnen ist nicht lange vor 1750 erbaut worden und gehörte einem gewissen Stör, einem Vorfahren des Bäckers Stöhr auf dem Stein. Auf dem zweiten Hause Nr. 24 lebte Michael Rogler, Maurergesell, untertänig Neuberg obern Teil, während ersterer der Herrschaft Asch untertänig war (K. I.). Beide Anwesen gehörten damals noch zu Asch.

Später kam der Wiedbühl, falsch verstanden als „Windbühl“ statt „Wiedenbühl“, an die Gemeinde Schönbach. Lehrer H. A. Schmidt, Heimathskunde des Bezirkes Asch, schreibt 1870: Zu Schönbach gehört auch der Windpöhl, 5 Häuser an dem Teilungspunkte der Straßen Asch - Roßbach und *Asch-Neuberg. Tittmann nennt 1893 schon 6 Häuser auf dem Windpöhl.

Gehen wir von dem malerisch daliegenden Häuschen des Kleinbauern Ludwig auf dem dortigen Flurwege bergan, so bemerken wir schon nach wenigen Schritten links am Wege einen grasüberwucherten, viel mit Quecken bestandenen flachen Grabhügel, die letzte Ruhestätte eines französischen Soldaten aus den Napoleonischen Kriegen. In Ehrfurcht ließ man den Hügel unberührt, wie auch anderwärts in unserer Heimat Franzosen in Frieden ihrer Auferstehung entgegenschlummern, so in der alten Weggabelung am Mühlbacher Kirchsteig westlich der Christian Geipel'schen Fabrik und in dem Wegwinkel bei Kühnls Gasthaus in Nassengrub. Man könnte aber bei all diesen Gräbern keine andere Grabschrift daraufsetzen lassen als bei den wohlgepflegten Franzosengräbern in Faßmannsreuth: „Hier ruht ein unbekannter französischer Soldat“. Wird man unseren braven Soldaten, die im Feindesland in fremder Erde ruhen, auch diese Ehre antun oder wenigstens ihre Gräber ungestört lassen?

Nachdenklich setzen wir unseren Weg auf den Wiedenbühl fort und stehen bald auf der weiten, ebenen Fläche des Wiedenfeldes. Wenige Schritte auf der Ebene dahin führen uns zu einem Acker des genannten Häuslers, wo demselben einst bei der Feldarbeit die Kuh in einen Stollen einbrach. Auf diesem Acker findet man an etlichen Stellen Raseneisenerz, das man hier vielleicht bergmännisch zu gewinnen versucht hat. Denn vor Erfindung der Hochöfen schmiedete man Stahl aus der Luppe heraus und verwendete dazu anfänglich gern das Raseneisenerz oder Sumpfeisenerz. In vorgeschichtlicher Zeit war das Gußeisen noch unbekannt. Die großen Hochöfen kamen erst in der Neuzeit auf.

Das Wiedenfeld, alt Widemfeld ist eine der vortrefflichsten Feldfluren im Ascher Ge-

biete und war ein Widem der Ascher Kirche. Als Widem sah man im Mittelalter das an, was beim Eingehen der Ehe der Bräutigam seiner Braut gab, also die Brautgabe. In ähnlichem Sinne betrachteten die reichen und mächtigen Herren des Mittelalters die ausgiebige Dotierung der ihnen unterstehenden Kirchen als eine wichtige Ehrenpflicht und als ein Gott wohlgefälliges Werk. So hatte der angesehene Vogt Heinrich von Weida der Ascher Kirche eine Hofstätte geschenkt und am 1. Februar 1290 bestätigte dessen Neffe, der Vogt Heinrich der Ältere von Plauen der



Schäferhaus b. Wiedenfeld Aufn. A. Wunderlich

Pfarrei Asch diese Schenkung. Die Flur dieses Hofes (Curtis) wurde in der zu Plauen ausgestellten Urkunde genau abgegrenzt. Das Grundstück bildet ein beinahe gleichseitiges Dreieck, mit der Spitze nach Süden auslaufend. Es ist Höhe 610, zwischen dem Aschbach und Schützerlochbach gelegen.

Durch die Reformation und Säkularisation der katholischen Kirchengüter kam das Widemfeld unter die Verfügungsgewalt der Zedtwitze, die sich als reichsunmittelbare Herren des Asch-Neipperger Gebietes betrachteten und nun statt des Deutschen Ritterordens die Patronatsherren waren. Im 18. Jahrhundert setzte die Zerstückelung des Wiedenfeldes ein, 1716 bestand schon die Neumühle, dann wurde die Abdeckerei errichtet, schließlich kamen die zwei Wiedenhäuser dazu, so bröckelte ringsum das große Widem ab. Gegen Mitte desselben Jahrhunderts besaßen schon mehrere wohlhabende Ascher Bürger Äcker auf dem Widemfeld. Später entstand sogar noch ein kleiner Bauernhof beim Schafstall, einem Hendel gehörig, vulgo Schwed oder Schaafereischwed, der ihn durch Zukauf vergrößern konnte. Die Neuburger evangelische Kirche hat noch die Gr.Pz. 490, 491 und 402 östlich des Weges zur Abdeckerei, die politische Gemeinde Neuberg aber besitzt westlich des Weges von der Neumühle zur Sorg an der Schönbacher Grenze die Pz. 503, 504, 505 und 518.



Es starben fern der Heimat

Karl Hilf (Krempelm. Neunteicher Spinnerei) 83jährig am 4. 2. 50 in Gersfeld kurz vor seiner Diamantenen Hochzeit. — Albine Jäger (Peintbieners) 78jährig am 30. 12. 49 in Bad Elster Altersheim. — Irma Merz (Uhrmacher Hauptstr.) am 12. 3. 50 bei ihrer Schwester, Lehrerin Emma M., in Weilheim-Teck Lindachstr. 43. — Lorenz Messing (Wernersreuth) 75jährig am 4. 3. in Mörshausen Kr. Melsungen. — Johann Preßl Reichsbahnoberinsp. i. R. 73jähr. am 12. 3. in Rehau, Arndtgasse 8. — Emma Schärtel (Maschinenschärtel) 73jähr. ohne Krankenlager am 17. 3. in Neuswärts b. Tann/Rhön. Die Ascher aus der ganzen Umgebung und viele Einheimische gaben ihr das letzte Geleit. — Matthias Schmidt (langj. Weber b. Geipel) 93jährig am 6. 2. in Rinnach Kr. Regen. Er war der älteste Einwohner seines neuen Heimatortes. — Am 23. 3. starb nach kurzer,

Schmerz erfüllt geben wir hiermit die Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Oma

Frau Anna Hederer, geb. Geipel

am 1. März nach einer Operation, kurz vor Vollendung ihres 67. Lebensjahres, in Bad Nauheim sanft entschlafen ist. Ihrem Wunsche entsprechend fand die Einäscherung in Gießen im engsten Familienkreise statt.

In tiefer Trauer:

Josef Hederer
Robert und Hilde Ederer
Walter und Friedl Hederer
und die Enkel
Ursel, Gerd, Heinz, Klaus.

Münzenberg/Oberhessen, im März 1950.
Bahnhofstraße 32

schwerer Erkrankung in Schwarzenbach/Saale 44jähr. Landmann Gustav Wunderlich (Muaser), Geschäftsführer und Mitinhaber der Fa. Schirner & Co., die er zusammen mit seinem Freunde Ploß dort aufgebaut hatte. Er hatte es dank seiner Tüchtigkeit schon in Asch in jungen Jahren zu einer Vertrauensstellung in der Fa. Chr. Geipel & Sohn gebracht. In Schwarzenbach widmete er sich neben dem Betriebe öffentlichen Belangen und war auch bei den Einheimischen wohlwollendes Mitglied des Stadtrates sowie des Kreistages Hof. Mit besonderem Bedauern werden die ehemaligen DSV-Männer von Asch die Trauerbotschaft hören; Gustav Wunderlich gehörte zu den eifrigsten und tatkräftigsten Förderern des Fußballsports in Asch. — Frau Katharina Bodem (Langeg.), deren Ableben wir letzthin mitteilten, starb nicht in Großen-Buseck, sondern in Alten-Buseck.

Wieder einer. Bei einem Landsmann in Hessen tauchte Mitte Jänner ein Mann auf, der sich Christof Geipel nannte und angab, aus Asch zu stammen. Er sei aus dem Uranbergwerk Joachimsthal, Lager Athertham geflohen. Man verpflegte und beschenkte ihn. Nachträglich stellte sich heraus, daß seine Angaben über Wohnsitz seiner Familie und verschiedene andere Mitteilungen unrichtig waren. Es handelt sich offenbar neuerlich um einen Mitleids-Spekulanten, weshalb vor ihm gewarnt wird.

Zum Schmunzeln und Raten

Das war noch in der „guten alten Zeit“. Im Säuwinkel auf der Post saßen gewichtige Honoratioren beisammen, auch Bürgermeister Emil Schindler war dabei. Man wälzte mehr oder weniger tietsinnige Gespräche. Besonders knifflig tüftelte man an dem Unterschied zwischen „möglich“ und „wahrscheinlich“ herum, kam aber zu keiner endgültigen Begriffsbestimmung. Der Älteste der Runde, ein als Original stadtbekannter Fabrikant, erhob sich schließlich als Erster, um den Heimweg anzutreten. Zwischen Tür und Angel drehte er sich noch einmal um und sprach die erlösenden Worte: „Ihr könnt mich alle . . . Das ist möglich, aber nicht wahrscheinlich“. Sprachs und verschwand.

Buchstaben-Rätsel

- a) Leib - Blut - Sturm - Ur - Mark - Kunst
- Wald - Sonne - Reh - Magd - Gipfel - Berg
- Rose.
- b) Auber - Dorf - Eder - Eiter - Ente - Heim -
Lena - Locke - Meise - Range - Rat - Stich
Tender.

An die Hauptwörter unter a) sind mit Einschaltung eines Zwischenbuchstaben die Wörter unter b) zu setzen. Die eingefügten Buchstaben führen uns nach dem Ostteil unserer Heimatstadt.

Lösung des letzten Rätsels „Gleiche Köpfe“:
Richt-, Uhr-, Nacht-, Dreh-, Bade-, Reise-,
Irr-, Edel-, Feld-. R u n d b r i e f.

andere Genüsse beschert werden, vor allem der Dörnigheimer „Äpfelwein“. Auch hier geht es ohne Probetrinken in den div. Weinkelereien nicht ab. Aber nicht nur das Trinken, auch das Essen bereitet uns Sorgen, denn ausser Ascher Bratwürsten soll es ja auch die echten Frankfurter geben. Auch hier mußte in langer Sitzung festgestellt werden, welche Wurstfabrik die besten liefert. Auch vom Probessen kamen sie singend heim: „Heute blau — und morgen blau.“ — Es fehlt nur noch, daß sie von der Firma Gollner nach Bamberg eingeladen werden, denn es soll ja beim Vogel-schießen als Massenauspeisung echtes ung. Gulasch mit Gollnerudeln geben. Wir zweifeln nicht daran, daß unsere Männer auch dieses Opfer auf sich nehmen würden. Für uns Frauen gilt nur noch die Frage: „Wer soll das bezahlen, wer hat soviel Geld? Wer hat.“

Wir vernachlässigten Frauen der Dörnigheimer Ausschußmänner sehnen das Fest herbei, denn bei Fortdauer dieses Zustandes können wir für die eheliche Treue nicht mehr garantieren.

Rührige Ascher. In Lumda Kr. Gießen schlossen sich alle Ausgewiesenen, die ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Ldm. Gustav Goldschald wurde zum Obmann und Ldmn. Fr. Elfriede Herbrich zum Schriftführer und Kassier gewählt. Beide sind Ascher Landsleute und gar manche schwere Arbeit liegt bereits hinter ihnen. — Am 27. 1. 50 feierte die Ldmn. Fr. Sofie Flach (früher Asch, Lange-gasse) in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hatten sich am Samstag, den 28. 1. 50 alle Mitglieder zu einer kleinen Familienfeier zusammengefunden. Der Jubilarin wurde durch Ldm. Goldschald ein Geschenk überreicht. — Nach fast 5jähr. russ. Gefangenschaft kehrte Anfang Oktober v. J. Ldm. Willi Goldschald zu seinen Angehörigen heim. Dzt. Wohnort Ober-Wöllstadt Kr. Friedberg.

Wir gratulieren

85. Geburtstag: Herr Johann Hörer (Stein-pöhl) am 26. 3. in Hof/Saale, Altstädter Schule
80. Geburtstag: Fr. Lisette Müller (Rat-hausplatz) am 14. 4. in Breitscheid 150c Dill-kreis/Hessen.
79. Geburtstag: Frau Christine Griefsham-mer (Lüderitzstr. 1971) am 26. 3. in Hetten-hausen Kr. Fulda.
75. Geburtstag: Frau Eva Löbl (Schönba-berweg) am 23. 3. in Zwönitz/Sachsen Teich-str. 23. — Frau Kath. Pimper (Karlsgr. 2) in Niedereisenhausen Kr. Biedenkopf/Hessen.

Herbert Hausner
Anna Hausner geb. Zwengauer
VERMÄHLTE
25. 3. 50
Asch Sachsenstr. Leitershausen b. Ansbach

Eheschließung: Alfred Eder (Sohn Her-mann E.) mit Luise geb. Schwab am 18. 2. in Heidingsfeld bei Würzburg. Das junge Paar wohnt in Winterhausen b. Würzburg.
Geburt: Hermann und Hilda Kranich geb. Klaus in Großsachsenheim b. Ludwigsburg am 13. 1. als zweites Kind einen Sohn.

Als VERLOBTE grüßen
Hilja Bernecker
Adolf Winter
Zgierz Oberstaufen/Bühl Asch
Wartheland Allgäu Sudetenland
Ostern 1950

Es werden gesucht:

Auskunft an die Suchenden direkt erbeten, an den „Rundbrief“ lediglich Erfolgsmeldung und Angabe der gefundenen Anschrift. Suchanfragen bitte Rückporto beilegen.
Karl Zöfel (kürzlich aus Neuberg ausgesiedelt) von Emil Riedel Ingolstadt/Do Bayer. Hyp.- u. Wechselbank.

Liebe Haslauer!

Rund um den Hengstberg

Heute scheint ein schöner Sonntag über das Fichtelgebirge heraufzuziehen. In wenigen Minuten bin ich oben auf einem Hügel bei meiner Schule. In der klaren Morgensonne liegt vor mir das Ascher Land vom Hainbergturm bis zum Kapellenberg. Wie sie herüberleuchten, die schmucken Bauten unserer einstigen Kreisstadt, die Zeugnis geben vom Bienenfleiß ihrer ausgetriebenen Bewohner. Dort rechts erkennt man Steingrün, das Forsthaus und noch steht sie, die allen bekannte Schihütte. Weiter südlich versperrt der Gipfel des Hengstberges den Blick in die Heimat. So klare Sicht ist selten, darum aufgesessen auf das Stahlroß, die junge Eger entlang, dem Osten zu. Im Wellerthal begrüße ich unseren alten Freund Steinbach, dessen Bächlein sich zusehends rundet. „Woa scho druam, is schaine Assicht heint“, ist seine Entgegnung. Der Hengstberg hat wohl uns Haslauern zuliebe seine Ostseite den Blicken freigegeben. — Nun kommt mit

mir und haltet Ausschau in die verlorene Heimat. Hier liegt es vor unseren Augen, jenes Stückchen Erde, für das wir erst in der Fremde, nachdem es uns genommen ist, unsere wahre Liebe entdecken. Hier liegen sie, die trauten Fluren, vom Schweiß unserer Ahnen zur Fruchtbarkeit erweckt, das Paradies unserer Jugend. Der Kreuzberg hält treue Wacht über den unvergesslichen Vaterort. Wenn sich auch vieles den Blicken entzieht, unser geistiges Auge aber durchbohrt diese Hindernisse und wir sehen Euch alle, Ihr lieben Haslauer, wie Ihr Euch müht im Daseinskampf, wie Ihr schafft und arbeitet und dazwischen frohe Feste feiert. An der Kaiserstraße kann man in jedes Fenster schauen, aber keine Blumen leuchten aus den Fensterhöhlen. Die Sonne steht schon im Mit-tag, aber kein Rauch entsteigt den Schornsteinen, leer und ausgestorben scheint das Dorf. Nur unsere altehrwürdige Kirche, mit dem Schloß zu ihren Füßen, steht erhaben über den Wahnwitz der Menschen. Fast scheint es, als wollte sie schützend die Fittiche über ihre Kinder breiten, um sie vor der Zerstörung zu bewahren. Ja, unsere Kirche! Ihr habt nun im Reiche bestimmt schon schönere gesehen, aber für uns ist die unsrige am schönsten und einmalig. Daneben thront noch immer der stolze Bau unseres Schulhauses. In stiller Weh-mut gedenke ich der schönen Stunden, die ich dort als Schüler und Lehrer verbringen durfte. Meine Schulkameraden! Denkt Ihr noch daran, wie wir damals als neunjährige Bengel hier auf diesen moosigen Steinen saßen und auf die Worte unseres unvergessenen Lehrers Otto Felbinger lauschten, der uns den Gipfel des Hengstberges in eine germanische Kultstätte verzauberte und die Liebe zur Heimat in unsere jungen Herzen pflanzte. Später habe ich selber viele Schulklassen an diesen Ort geführt, in diesem wunderbaren Dom der Buchen.

Auch jetzt bringe ich die Schüler, die gleichen Stammes sind wie wir, alljährlich hierher und was ich ihnen auf diesen Steinen erzähle, ist nicht Schulweisheit, ist Erlebtes. Ja, damals führte uns der Weg nach dem Osten heimwärts. Doch bevor wir scheiden, nehmen wir nochmals das Glas zur Hand und lassen unseren Blick in das weitere Egerland schweifen. Döi Hafn Derfla, wo ma dau sieht: Seiwarik, Trochau, Raussarath u in da Mittn Saling u hintn d' Echaschtod. Welche Erinnerungen werden wach! Bei Dir doch auch? Hast von dort oft ein Räuschlein heimgetragen, bist auf dem Tanz und Frei gewesen. D' Hoslana woarn doch scho allawal schöi Boum. Vielleicht erzählen wir nächstens einmal etwas von ihren Streichen. Hier auf diesen Granitblöcken könnte man stundenlang ruhen, schauen und sinnern. Doch wollen wir nicht Abschied nehmen, ohne einen Blick auf jene bleiche Mauer zu tun, auf der sich die vielen Kreuze scharf abzeichnen, unsere Friedhofskirche mit dem Gottesacker. Klagt uns nicht an, ihr Toten! Nicht durch unsere Schuld wachsen Dornen und Disteln auf euren Gräbern. Nun ist es aber an der Zeit, unsere Betrachtungen abzubrechen, der Anblick jener Kreuze führt uns die Tragik unseres Schicksals zu deutlich vor Augen. Kehren wir um, bevor Bitternis und Groll unsere Seele umdüstern. Am Himmelfahrtstag treffen wir uns hier wieder. Da kommen die Selber Schützen. Bei Bockbier und Weißwürsten schmettern die Pauken und Trompeten, daß der eiserne Vorhang da drunten im Tale an der Grenze Asiens nur so wackelt.

Rasch führt uns der Weg hinab zur Eger und im lieblichen Blumenthal halten wir Einkehr. Munter eilen die Wasser zu Tal, unserer tausendjährigen Heimat entgegen.

Euer Rudolf Wunderlich, Oberröslau.

N.S. Die vielen Haslauer aus dem Fichtelgebirge treffen sich öfters in Berneck und haben angeregt, daß eine Zusammenkunft grösseren Umfangs am 2. Juli ds. J. in der Zentralhalle in Wunsiedel stattfindet, wozu schon heute die Einladung ergeht.

Kleine Anzeigen

Bewerbungen auf Kennort-Anzeigen bitte einfaches Porto zur Weiterleitung der Bewerbung an die Suchenden Firmen beizulegen.

Früherer Ascher Betrieb sucht **Direktrice** zum Entwerfen von Mustern und zur Herstellung von Schnitten in feiner Damenunterwäsche. Sie muß auch in allen vor-kommenden Nähmaschinenarbeiten perfekt sein. Bewerbungen möglichst mit Lichtbild, Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnissen usw. unter „Hessen“ an Ilse Tins Tirschen-reuth/Dpf.

Direktrice mit reichen Erfahrungen in der Herstellung von Damen- und Herren-Trikot-wäscheerzeugung von Trikotagenbetrieb in Nähe Nürnberg gesucht. Wohnung vor-handen. Bewerbungen erbeten unter „111“ an Ilse Tins Tirschenreuth/Dpf.

Perfekter Raschelarbeiter gesucht für Herstellung von Gardinen u. Wäschestoffen. Er muß auch mit sämtlichen Vorarbeiten wie Schären, Ausmustern usw. bestens ver-traut sein. Zugang wird besorgt. Aufstiegsmöglichkeit, guter Lohn und selbständiges Arbeiten geboten. Bewerbungen unter „Raschelmeister“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Perfekter Handschuhzuschneider, der alle Arten des Zuschneidens von Stoffhand-schuhen beherrscht, sowie etwa 10 Ganz-näherinnen für Stoffhandschuhe, die ge-wöhnliche Naht, Kippnaht und das Ein-nähen von Boulton-Daumen beherrschen, gesucht. Zugang und Wohnung werden be-sorgt. Bewerbungen an Rheinische Wirk-warenfabrik Wahrig & Co., Neuf/Rhein, Schließfach 261.

Perfekte Adler-Strickerin gesucht. Be-werbungen unter „Hessen II“ an Ilse Tins Tirschenreuth/Dpf.

Ascher Kettenstuhlwirker, auf allen Systemen perfekt, seit 1927 im Berufe tätig, sucht sich zu verändern. Zuschriften erbeten unter „LH 11“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Zuschneidereiemeister aus der Trikota-genbranche für Herren- und Damenunter-wäsche, firm in allen Arbeiten, Aufertigung der Schnitte, Ausmusterung neuer Muster, Stoffkenntnisse, sucht Posten. Gefl. Zuschriften unter „432“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Freigelegenes Fabrikgebäude mit ca. 1000 qm Raum, jederzeit ausdehnungsfähig, mit freier Wohnung, separater Garage, im Südbürttemberg gelegen, sofort zu ver-pachten. Anfragen unter „K 600“ an Ilse Tins Tirschenreuth/Dpf.

Einige gebrauchte, besterhaltene Motor-Jacquard-Buntmuster-Strickmaschinen sind wegen Entbehrlichkeit sofort abzugeben. An-fragen unter „J 350“ an Ilse Tins Tir-schenreuth/Dpf.

Nähmaschinenadeln

für Industrie, Gewerbe und Haushalt liefert rasch und billigst:

Hermann Schürtel, Mechanikermeister Stuttgart-Böblingen, Karlsstraße 20.

Übersiedlungsanzeige. Die Fa. Komma & Co., Textilwaren, ist von Johannisberg, Rhg. nach dem nahegelegenen Weisenheim/Rheingau, Landstraße, übersiedelt und empfiehlt sich in ihren neuen Räumen den Heimatgenossen mit ihren Textilien aller Art.

Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.